

Mehr Platz für Flüchtlinge

ASYL Neue Einrichtung in Trier bietet Platz für 150 Männer / „Viele sind traumatisiert“

Von Birgit Reichert

TRIER. Die Flüchtlinge kommen aus Syrien, Pakistan, Somalia oder dem Irak und haben Schlimmes erlebt. Nach abenteuerlichen Reisen sind sie dann angekommen: in der rheinland-pfälzischen Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende (Afa) in Trier. „Ich bin sehr dankbar, dass ich hier bin“, sagt der 26-jährige Waqar Akram aus Pakistan, der nach mehreren Mordanschlägen in seiner Heimat geflohen ist. Über die Türkei, Bulgarien und Ungarn. Akram ist einer von derzeit rund 800 Flüchtlingen aus aller Welt, die in der zentralen Anlaufstelle für Asylbewerber im Land wohnen.

Container sind voll belegt

„Viele Menschen sind traumatisiert“, sagt der Leiter Wolfgang Bauer. „Sie wurden ausgepeitscht oder haben Schusswunden.“ In der Trierer Einrichtung bekommen sie Bett, Essen – und vor allem Ruhe. „Dies ist ein Ort, an dem sie sich sicher fühlen können.“ Meist kämen sie nur mit dem Nötigsten an. Mit dabei sind auch 150 bis 200 Kinder.

Doch die Einrichtung, die auf maximal 700 Menschen ausgelegt ist, platzt aus allen Nähten. Auch 36 Wohncontainer, die zusätzlich auf dem Gelände aufgestellt wurden, sind voll belegt. Daher wird zum 1. Februar eine neue Außenstelle der Afa in der ehemaligen General-von-Seidel-Kaserne in Trier öffnen. 150 alleinreisende Männer können dort unterkommen. „Wir hoffen, dass das Entlastung bringt“, sagt Bauer. Jeden Tag kommen im Schnitt 30 bis 35 neue Asylbewerber in Trier an.

2013 kamen 5600 Asylbewerber

ber nach Rheinland-Pfalz. „Das ist die höchste Zahl seit 20 Jahren“, sagt Bauer. 2003 seien es noch 2460 gewesen. Die meisten stammten aus Ländern des Westbalkans, Syrien und Russland. Wegen gestiegener Flüchtlingszahlen war im Juni 2013 eine erste Außenstelle der Afa in Ingelheim bei Mainz in Betrieb gegangen. Dort wohnen laut Bauer 188 Menschen, bis Ende des Jahres soll Platz für 500 sein.

Freude über Hilfsbereitschaft

Der Flüchtlingsstrom schlägt sich auch im Landeshaushalt nieder: Die 2013 zunächst veranschlagten rund 3,6 Millionen Euro für die Afa mussten um drei Millionen Euro aufgestockt werden, wie das Integrationsministerium in Mainz mitteilte. Für 2014 sind bereits etwa 5,6 Millionen Euro einkalkuliert. Spätestens nach drei Monaten werden die Asylbewerber auf Kommunen in Rheinland-Pfalz verteilt, wo sie den Ausgang ihres Verfahrens abwarten. Im Jahr 2013 hat das Land den Kommunen rund 21,6 Millionen Euro an Erstattungskosten gezahlt, wie es aus dem Ministerium heißt.

Jüngst hat sich Bauer, der die Afa mit ihren rund 50 Mitarbeitern seit 15 Jahren leitet, über eine Welle der Hilfsbereitschaft aus der Region gefreut. Viele Menschen brachten Kleidung, Bücher und Spielsachen für Kinder vorbei. Schulen, Firmen und Behörden hätten gesammelt, Kinder konnten das Trierer Theater besuchen. Und ein Verein von Frauen aus Kell am See strickte für die Afa-Kinder Handschuhe, Mützen und Pullover. „Dass die Bevölkerung so Anteil nimmt, macht uns ein bisschen stolz“, sagt der 60-jährige Bauer.



Dagmar Rückrich-Menger ist überzeugt, dass ihre Nachfolgerin an der Vinissima-Spitze, Gudrun Erbeltinger-Höfferle, den Geist von Vinissima leben und weitertragen wird. Foto: photoagenten/Ben Pakalski

„Ein Netzwerk mit lauter tollen Frauen“

DAGMAR RÜCKRICH-MENGER Nach 15 Jahren gibt Vinissima-Mitgründerin die Leitung ab

Von Stefanie Widmann

EICH. „Vinissima-Frauen sind einfach süchtig nach Wein – nicht nach dem Alkohol, sondern nach dem Thema und allem, was dazugehört.“ Wenn Dagmar Rückrich-Menger Vinissima erzählt, gerät sie ins Schwärmen. „Das ist ein weibliches Netzwerk, in dem sich lauter tolle Frauen zusammenge-

LEUTE IM LAND

funden haben, die sich so viel zu sagen und so viel Spaß miteinander haben – Weinakademikerinnen, Dozentinnen, Gastronominnen, Journalistinnen, Winzerinnen, Händlerinnen – und alle eint das eine Thema.“ Die 53-Jährige muss es wissen, denn sie hat die Regionalgruppe Rheinhessen/Nahe 1998 nicht nur mit aus der Taufe gehoben, sie hat sie auch rund 15 Jahre lang geleitet.

„Ich hatte damals in der Fachzeitung „Der deutsche Weinbau“ einen Artikel über Vinissima gelesen und mir war sofort klar: Das ist genau dein Ding“, erzählt Rückrich-Menger, die im rheinhessischen Eich mit ihrem Mann ein Weingut mit Flaschenweinvermarktung betreibt. Das war Anfang der 90er Jahre, als sich einige Frauen in Baden zusammengefunden hatten, um sich in der damals noch fast ausschließlich von Män-

nern besetzte Domaine Wein selbstbewusst zu positionieren. Bald ergriff der „Virus“ die Pfalz und breitete sich langsam weiter nach Norden aus.

Bei Marianne Mathis im Weingut Mathis im pfälzischen Klingenstein nahm die damals 32-Jährige erstmals an einem Vinissima-Treffen teil. „Damals waren es 35 Mitglieder, die Gruppe war überschaubar und sehr persönlich“, erzählt Rückrich-Menger. Und sie spürte, diese fast durchweg jungen Frauen tickten genau wie sie. Wenige Jahre später begeisterten sich dann auch in Rheinhessen und an der Nahe so viele Weinfachfrauen für diese Form des versammelten weiblichen Weinwissens, dass Rückrich-Menger in Bingen 1998 die Regionalgruppe des Netzwerkes „Vinissima – Frauen und Wein“ gründete.

Immer neue Funktionen

Während etwa in Weinbruderschaften auch Laien vertreten sind, will Vinissima ausschließlich ein Netzwerk von Professionellen sein, betont sie. Und eine solche ist sie selbst zweifelsfrei. Die gebürtige Bornheimer Winzerstochter hatte bei ihrer Ausbildung zur Betriebssekretärin für Weinbau- und Kellerwirtschaft an der Technikerschule in Bad Kreuznach ihren Mann, den Eicher Winzer Horst Menger kennen-

gelernt. Noch vor der Hochzeit ließ sie sich 1981/82 aber für ein Jahr zur rheinhessischen Weinkönigin wählen – wie 1951 bereits ihre Mutter, die erste Majestäd des Anbaugebietes überhaupt.

» Ich bin weinverrückt und große Lokalpatriotin für Rheinhessen.«

DAGMAR RÜCKRICH-MENGER, Vinissima-Mitgründerin

1985 kam dann Sohn Heinrich zur Welt, dem Tochter Katharina und Sohn Peter folgten. Für die aktive Frau kein Grund, sich auf die Position der Hausfrau zurückzuziehen. Im Weingut managte sie Kundenpflege, Buchführung und Messetermine. Daneben kamen immer neue Funktionen dazu.

„Ich bin weinverrückt und große Lokalpatriotin für Rheinhessen“, sagt sie. „Wo immer etwas dafür gemacht wird, können Sie sicher sein, dass ich dabei bin und das Glas hochhalte.“ So gehört sie heute dem Gesamtvorstand Rheinhessenwein an, dem Hauptvorstand Rheinhessen Touristik, dem Vorstand rheinhessische Weingewölbe – eines davon ist die Probierstube in ihrem Weingut –, und dem Vorstand der Kultur- und Weinbotschafter, zu denen sie schon im ersten Kurs stieß. Dass sie Freunde in der ganzen Welt hat

und – ihrer Tochter zuletzt bei Praktika und Auslandssemester unter anderem in Australien, Peru, Namibia, Singapur besuchte“ widerspricht dem nicht. „Und wir reisen immer auf eigene Faust“, betont sie.

Auch wenn sie die Leitung der rheinhessischen Vinissima vor zwei Wochen in die Hände der fast 20 Jahre jüngeren Weinfachfrau Gudrun Erbeltinger-Höfferle gelegt hat, ist das für sie natürlich kein Grund, nicht auch künftig mit der gleichen Begeisterung dabei zu sein. „Ich habe seit zwei Jahren gesagt, dass ich abgeben will. Allerdings nicht, wie das in männlichen Vereinen oft so ist, an eine wenige Jahre jüngere Kollegin, ich wollte früh einen Generationswechsel, sonst hätte ich auch weiter machen können“, sagt die Winzerfrau. Bei ihrer jetzigen Nachfolgerin ist sie fest überzeugt, dass sie den Geist von Vinissima leben und weitertragen wird.

BUNDESTREFFEN

► Vinissima aus ganz Deutschland treffen sich vom 6. bis 8. Februar zur **alljährlichen Mitgliederversammlung** in Mainz.

► Vorträge, **neue Kontakte knüpfen** und natürlich Leckerbrot und Wein stehen im Mittelpunkt.

Drahtwurm darf bekämpft werden

LUDWIGSHAFEN (wid). Die Pfälzer Frühkartoffeln dürfen nun doch mit dem BASF-Präparat Goldor Bait vor dem Drahtwurm geschützt werden. Der Ludwigshafener Chemiekonzern BASF teilt mit, dass ihm selbst sowie der Bundesvereinigung Erzeugergemeinschaften Kartoffeln vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) die Anwendung von jeweils 80 Tonnen des Pflanzenschutzmittels genehmigt worden seien, insgesamt also 160 Tonnen. Damit gibt es einmal mehr eine 120-tägige Sondergenehmigung für das als bienengefährlich geltende Präparat, das mit Spezialgeräten in die Erde gebracht werden muss. Es wirkt gegen die als Drahtwurm bezeichneten Larven des Schnellkäfers, der sich durch den Klimawandel stark vermehrt hat. Die Würmer fressen tiefe Löcher in Kartoffeln und machen sie quasi unverkäuflich. Die Bauern hatte die vom BVL zunächst verweigerte Genehmigung für Goldor Bait in große Sorge versetzt.

KURZ NOTIERT

NGG fordert Lohnerhöhung

STUTTGART/FRANKFURT (red). Die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG), Landesbezirk Südwest, fordert für die rund 2000 Beschäftigten der Sektellerei, Brennereien und Spirituosenbetriebe in Rheinland-Pfalz und Hessen eine Erhöhung der Entgelte um 5,9 Prozent. Des Weiteren fordert die NGG-Tarifkommission eine Erhöhung der monatlichen Auszubildendenvergütung um 60 Euro.

Weniger Neuwagen zugelassen

BAD EMS (dpa). Rheinland-pfälzische Autofahrer entscheiden sich immer seltener für einen Neuwagen. Im vergangenen Jahr wurden im Land insgesamt 119.672 Pkw neu zugelassen, wie das Statistische Landesamt gestern in Bad Ems mitteilte. Das waren 3,1 Prozent weniger als im Jahr zuvor – und damit der dritte Rückgang in Folge. Der Markt für gebrauchte Autos wächst derweil: 2013 gab es den Angaben zufolge 394.440 sogenannte Besitzumschreibungen für Pkw, ein Plus von 3,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Porta Nigra mit Böllern beschädigt

TRIER (dpa). Mit Feuerwerkskörpern haben unbekannte Täter die Porta Nigra beschädigt. Zeugen haben laut Polizei gestern Nachmittag eine Gruppe Kinder und jugendlicher beobachtet, die an mehreren Stellen des zum Unesco-Weltkulturerbe gehörenden Stadttors Kracher und Böller zündeten. Einer davon gelangte durch ein geöffnetes Fenster und fiel auf einen Stoffvorhang, der Feuer fing. Neben Teilen der historischen Außenfassade wurden Kabel, Holzteile und Elektrogeräte beschädigt. Die Feuerwehr konnte den Brand zwar schnell löschen, doch von der Fassade platzten Teile der Steinblöcke ab.

23 000 Euro für Förderung von Jungs

MAINZ (red). Kinder- und Jugendministerin Irene Alt hat zur Förderung der Fachstelle Jugendarbeit in Rheinland-Pfalz in diesem Jahr rund 23.000 Euro bewilligt. Die Fachstelle Jugendarbeit entwickelt Konzepte, wie gezielt Jungen in Kita, Schule und Jugendarbeit besser gefördert werden können. Hierzu führt sie Fortbildungen und Fachtage durch.



Weil die Aufnahmeeinrichtung aus allen Nähten platzt, eröffnet am 1. Februar eine neue Außenstelle. Foto: dpa

Roboter auf Platz 12

LEGO-LEAGUE Starke Konkurrenz für Mainzer

Von Alexandra Eisen

MAINZ. Für das Weltfinale in Spanien hat es leider nicht gereicht, aber seit dem Wochenende steht fest, dass das Team des Mainzer Otto-Schott-Gymnasiums und sein Lego-Roboter (wir berichteten) in Europa zu den zwölf besten Teilnehmern des Wettbewerbs „First Lego League“ (FLL) gehört.

„Die Jungs waren supergut, um in Spanien dabei zu sein haben nur acht Punkte gefehlt“, freut sich Team-Betreuerin Marianne Scholliers. 750 Teams hatten insgesamt europaweit am diesjährigen Wettbewerb teilgenommen.

Das Europafinale in Paderborn war anspruchsvoll, die Konkurrenz stark. Bewertet wurden Teamarbeit, Programmierung und Bau des Lego-Roboters, die Bewältigung eines Parcours sowie eine Forschungspräsentation

zu einem aktuellen Thema. „Auf dem Parcours lief der Roboter super, mit 470 Punkten fast optimal“, berichtet Scholliers.

Warum es für eine Spanierplatzierung der 13 und 14 Jahre alten Schüler letztlich nicht gereicht hat? „Wir haben gesehen, dass andere Teams doch sehr viel Unterstützung von ihren erwachsenen Coaches hatten. Unsere Jungs haben dagegen alles nahezu alleine gemeistert. Da haben sie ein bisschen Lehrgeld bezahlt, aber dafür können sie richtig stolz auf sich sein.“

Und das sind Jérôme Picco, Sebastian Scholliers, Bernhard Viertel, Boian Balouchev, Boram Han und Mustafa Cavlan auch. Denn sie wissen, dass sie in Paderborn ihre bis dahin beste Leistung gezeigt haben. Und sie waren sich am Ende einig, dass die Final-Teilnahme ein tolles Erlebnis war.

Hoffen auf gerechte Bezahlung

PROZESS Kampf um gleiche Besoldung für Pädagogen an Realschulen plus und Hauptschulen geht weiter

MAINZ (dpa/lex). Trotz zweimaligen Scheiterns vor Gericht bleibt der rheinland-pfälzische Verband Bildung und Erziehung (VBE) weiter optimistisch. Die vom VBE unterstützte Klage einer Westerwälder Hauptschullehrerin, die an einer Realschule plus genau so bezahlt werden möchte wie die Realschulkollegen, ist als Musterprozess beim Bundesverwaltungsgericht gelandet. „Wir sind überzeugt, dort erneut ein deutliches Zeichen gegen die bestehende soziale Ungleichheit für mehr als 4000 Lehrerinnen und Lehrer in Rheinland-Pfalz setzen zu können“, sagte VBE-Landeschef

Gerhard Bold am Montag in Mainz.

Die ausgebildete Hauptschullehrerin macht an einer Realschule plus die gleiche Arbeit wie ihre ausgebildeten Realschulkollegen, verdient aber weniger. Realschulen plus vereinen in Rheinland-Pfalz die früheren Haupt- und Realschulen unter einem Dach, Hauptschulen gibt es nicht mehr.

Die Lehrerin war mit ihrer Klage vor dem Verwaltungsgericht und vor dem Obergericht (OVG) Koblenz gescheitert. Das OVG ließ aber die Revision zum Bundesverwaltungsgericht in Leipzig zu, mit der der

VBE im Herbst 2014 rechnet. Das Land lehnt eine höhere Besoldung der Pädagogin mit Verweis auf ihre Ausbildung ab: Lehrämter seien an bestimmte Befähigungen und nicht bestimmte Tätigkeiten geknüpft. Auch das OVG hält es für zulässig, während einer Übergangszeit nach Einführung der Realschulen plus an den bisherigen Laufbahnzweigen festzuhalten. Doch müsse zwischen diesen eine Durchlässigkeit gewährleistet werden.

VBE-Landeschef Bold kritisierte, das Land habe auch nach fünf Jahren noch keine Übergangsgelung in Form einer Wechsel-

prüfung für ausgebildete Hauptschullehrer geschaffen. Erst jetzt werde eine Verordnung vorbereitet. Wenn dann tatsächlich alle betroffenen gut 4000 Pädagogen wechseln wollten, „dann bricht das Landesprüfungsamt zusammen“. Außerdem fehlten die Stellen für nachqualifizierte höher besoldete Lehrer.

Laut Bildungsministerium sind rund 3300 Lehrer betroffen. Dass Pädagogen mit unterschiedlicher Ausbildung und Besoldung an denselben Einrichtungen unterrichtet, sei bei den IGS schon seit rund 20 Jahren der Fall – ohne, dass es Proteste gegeben habe.